

Soraya Sägesser

Die letzten Herbsttage sind im Stift Olsberg angebrochen. Während rundherum die bunten Blätter der Bäume umhergeweht werden, steht im Innenhof das traditionelle Herbstfest an. Die Kinder und Jugendlichen dekorieren feierlich ihre Stände, ehe in wenigen Stunden die ersten Gäste kommen. Bereits vor der Eröffnung spazieren Thilo Behrendt und Daniel Wölfle im Innenhof.

Für Thilo Behrendt ist dies eine Premiere. Der gebürtige Deutsche hat vor einem Monat als Institutionsleiter des Sonder- schulheims Stift Olsberg begonnen zu arbeiten. Er löst Daniel Wölfle ab, der über die letzten Monate interimistisch das Stift Olsberg geleitet hat und der Geschäftsleiter der gesamten Stiftung Kinderheim Brugg ist, zu der unter anderem auch das Stift Olsberg gehört.

Dass Behrendt im kleinsten Dorf des Fricktals seiner neuen Aufgabe nachgeht, hat vor allem damit zu tun, dass ihm die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gefällt. «Es ist fast immer eine gute Energie», sagt er. Für ihn sind die Begegnungen, ob auf den Wohngruppen, in der Schule oder beim gemeinsamen Mittagessen, immer lebendig.

Die Kinder leben vorwiegend im «Jetzt»

«Manchmal nehmen sie mich auch ein bisschen auf die Schippe», witzelt er. Doch als Institutionsleiter gehört das zum Beruf dazu, den Spass nicht zu vergessen und auf dem neuesten Stand der Jugendkultur zu sein. «So bleibt man innerlich jung», sagt er. Die Kinder würden vorwiegend im «jetzt» leben. «Wir Erwachsenen hingegen sind entweder in der Vergangenheit oder in der Zukunft und gehen in Meditationskurse, um wieder im Jetzt zu leben», witzelt Behrendt.

Er will den Kindern und Jugendlichen auch auf ihrem Lebensweg helfen und sie unter-

«Man kann nicht jeden Menschen retten»

Thilo Behrendt ist neuer Institutionsleiter vom Stift Olsberg. Der gebürtige Deutsche ist Sozialpädagoge und übernimmt von Daniel Wölfle.



Daniel Wölfle, Geschäftsleiter der Stiftung Kinderheim Brugg (links), und Thilo Behrendt, Institutionsleiter des Stifts Olsberg, während der letzten Herbsttage in Olsberg.

Bild: Soraya Sägesser

stützen. «Es ist sehr sinnstiftend, wenn wir hier mit unserem Wirken jungen Menschen etwas mit auf ihren Weg der Entwicklung geben können», sagt er weiter. Für ihn sei dieser Beruf ein Privileg. «Sich in die Welt der Kinder zu versetzen und versuchen, mit Kinderaugen in die Welt zu blicken, ist ein Geschenk», sagt er.

Seit Thilo Behrendt vor gut einem Monat seinen Schreib-

tisch in seinem Büro in Olsberg eingerichtet hat, lernte er nicht nur etliche Menschen, sondern auch die Institution, die es seit 1860 gibt, kennen. Doch seine neue Aufgabe brauchte auch Vorbereitung, wie er erzählt: «Ich war eigentlich in den ersten zehn Tagen kaum hier», sagt er und schmunzelt dabei. Geschäftsführerklausur und Führungsweiterbildung standen auf dem Programm. Oder wie es

Behrendt nennt – sie standen auf dem Stundenplan.

In Rendsburg (D) wuchs Thilo Behrendt nur eine halbe Fahrstunde von der Ostsee entfernt auf. Seine schönsten Kindheitserinnerungen sind, wenig verwunderlich, die etlichen Stunden auf dem Wasser. «Als ich 18 Jahre alt war, habe ich mir selbst für den Schulunterricht eine Entschuldigung geschrieben und bin auf dem Meer ge-

surft», sagt er heute. Mit 19 Jahren kam er in die Schweiz, wo er bis heute am Zürichsee lebt.

Ein Ziel von Behrendt: Er will den Kindern und Jugendlichen in Olsberg eine schöne Zeit ermöglichen. Selbstwirksamkeit sowie Strategien zu entwickeln, gehören gemäss Behrendt zum Rezept, um gut durch das Leben zu kommen. «Einer unserer Schwerpunkte ist es, dass die Menschen hier mit

einem Fundament das Stift verlassen und gut durchs Leben gehen können», sagt er.

Die Kinder und Jugendlichen im Stift Olsberg haben besondere Bedürfnisse. «Sie sind nicht hier, weil vieles nicht funktioniert, sondern weil sie spezielle Bedürfnisse haben und in einem Sonderschulrahmen eine zielfreie Förderung brauchen», sagt der ehemalige Institutionsleiter Daniel Wölfle. Deshalb werden die Kinder auch in kleineren Klassen unterrichtet, in denen die Lehrpersonen individuell auf die unterschiedlichen Lernbedürfnisse aller eingehen können.

In Olsberg ist es wie in Amerika

Obwohl viele schöne Begegnungen und Erfolge stattfinden, gibt es auch traurige Geschichten. «Man braucht eine gewisse Distanz, denn man kann leider nicht jeden Menschen retten», sagt Behrendt. Damit er die persönlichen Belastungen aus dem Erzählen und Beobachten der Schicksalsschläge der Klienten nicht mit nach Hause nimmt, macht er jeden Tag Sport, um den Kopf freizumachen. «Mitleid hilft nicht, sondern es braucht einen professionellen Fokus», sagt er weiter.

Für Wölfle kommt es immer auf den Grund einer Platzierung an. «Die Kinder sind nicht in Olsberg, weil jemand versagt hat, sondern weil sie und ihr Umfeld besondere Bedürfnisse haben», sagt er. Es gibt aber auch Kinder, bei denen ein Obhutsentzug vorgenommen wurde. Er möchte sich von den noch zu oft verbreiteten gesellschaftlichen Gedanken und Vorurteilen lösen, dass Heime nur da sind, weil Eltern oder das System versagt haben.

«Hier ist es wie bei einem Haus in Amerika: Wenn ein Sturm kommt, reisst es mal ein paar Latten raus und dann wackelt das ganze Haus», sagt Behrendt bildlich und fügt hinzu: «Dann müssen wir das Haus wieder zusammenbauen.»

Ein grosses Projekt in der kleinsten Fricktaler Gemeinde

Im Januar 2027 soll die Beobachtungsstation des Stifts Olsberg eröffnen. Der Geschäftsleiter verrät, was alles geplant ist.

Soraya Sägesser

Es ist eines der grössten Projekte, die das Stift Olsberg in der kleinsten Fricktaler Gemeinde in den letzten Jahren auf die Beine stellt: die Beobachtungsstation. Wie es der Name bereits sagt, sollen dort künftig Kinder und Jugendliche beobachtet werden, die auffälliges Verhalten zeigen.

Zweimal sieben Plätze sind dort geplant. «Das hört sich klein an, ist es aber gar nicht», sagt Daniel Wölfle, Geschäftsleiter der Stiftung Kinderheim Brugg, zu welcher der Stift Olsberg gehört. Er erklärt, dass es ein 365-Tage-Betrieb ist, der Tag und Nacht läuft. «Das ist sogar für die Stiftung eine grosse Sache.»

In einer Beobachtungsstation schaffen Fachmitarbeiter die zielgerichtete Situationen, in denen die Stärken und Schwächen von Kindern und Jugendlichen erhoben werden. Zudem



Hinter den Türen der Gebäude des Stifts Olsberg wird eine Beobachtungsstation eingerichtet.

Bild: zvg

werden die psychische Verfassung, die familiäre Situation sowie der Bezug zur Familie und zum Umfeld untersucht.

«Es gibt immer wieder Kinder und Jugendliche, die mehrfach in ihrer Bildungsgeschichte scheitern», sagt Wölfle. Bei die-

sen jungen Menschen fehlt das richtige Werkzeug, um zu wissen, was zu beachten gilt oder was man in die Wege leiten müsste. In diesem Fall fehlt die Diagnostik, also die Erkennung einer Krankheit oder eines Problems.

Doch es gibt auch Kinder und Jugendliche, bei denen die Diagnostik vorhanden ist, aber der passende Weg noch fehlt. «Es ist ein Angebot für Menschen, die in einem Zustand sind, bei denen nicht reicht, was wir bisher anbieten», fügt der neue Institutionsleiter des Stifts Olsberg Thilo Behrendt hinzu.

Zuerst Schulheim mit Intensivbetreuung geplant

Auf der Beobachtungsstation sollen sich Kinder und Jugendliche, die sich in besonders kritischen Lebenssituationen befinden, für sechs bis neun Monate aufhalten. Fachleute klären in interdisziplinärer Zusammenarbeit ab, welche weiteren Schritte und Massnahmen für die Betroffenen am besten sind. Die Stationen erfassen und werten aus – ohne Zeit- oder Förderzwang und ohne Druck.

«Im Mittelpunkt steht die Beobachtung, Analyse und Diagnostik sowie die Aufgabe,

der Wegbegleiter für einen neuen Weg zu sein», so Wölfle weiter. Dies ist bereits lange in Olsberg geplant. «Wir kommen immer wieder an die Grenzen unseres pädagogischen Wirkens», sagt er.

Aufgrund dieser Situation hat man erkannt, dass sich das Angebot weiterentwickeln muss. Demzufolge hat man begonnen, ein Konzept für dieses Leistungsangebot zu schreiben.

Anfänglich stand die Idee eines Schulheims mit Intensivbetreuung im Raum, doch diese wurde schliesslich durch das Konzept der Beobachtungsstation ersetzt. «Es gibt überall zu wenig Angebote und nicht ausreichend Plätze. Im Gegenzug ist die Nachfrage sehr gross», sagt Wölfle weiter.

Sieben Stationen in der Deutschschweiz

In der deutschsprachigen Schweiz gibt es sieben solcher Stationen, die in einem Vernet-

zungsverband fachlichen Austausch pflegen. Ab dem 1. Januar 2027 wird in Olsberg die erste Beobachtungsstation im Aargau öffnen. Der Kanton hat dafür die Zustimmung erteilt, doch noch wartet die Stiftung auf grünes Licht vom Bundesamt für Justiz, von dem die endgültige Bewilligung abhängig ist.

«Jetzt geht es um den Feinschliff», sagt Wölfle. Anders als die meisten anderen Stationen plant Olsberg nicht nur eine Jugend-, sondern auch eine zusätzliche Kinderabteilung. Dieses wissenschaftlich begleitete Projekt würde rund 40 zusätzliche Arbeitskräfte beschäftigen. Zudem könnte dies der Stiftung ein betriebswirtschaftliches Wachstum von etwa 20 Prozent bringen. Mit dieser Vergrösserung würden Synergien genutzt und unter anderem die stillgelegte Gärtnerei und die Schreinerei wieder zum Leben erweckt werden.